

Das vierte Gebot.

(Nachdruck verboten.)

Wer das weiße Schloßchen zu Buchenheim von weitem sah, wie es sich inmitten wohlgepflegter Gartenanlagen stattlich erhob und mit seinem schlanken Thürmchen über die Baumwipfel hinüberschaute bis an die blaue wogende See, der konnte wohl meinen, es müsse sich prächtig dort hausen lassen, und wenn er ein unzufriedenes Gemüt hatte, mochte er den Eigentümer wohl gar um seinen Wohnsitz beneiden. Und doch würde er damit sehr fehlgeschossen haben, denn das Schloß war seit mehreren Jahren ganz verödet; seit der Graf, sein Besitzer, in der Blüte seines Lebens hier gestorben war, hatte seine Gattin alle Lust verloren, in Buchenheim zu wohnen; sie war mit ihrem einzigen Töchterchen und einer Gesellschafterin in der Stadt geblieben und hatte Haus und Park der Dienerschaft überlassen. Im Hause sah die würdige Kastellanin, Frau Valentin, nach dem Rechten; den Garten und die prächtigen Gewächshäuser verwaltete Herr Bauer, der Obergärtner, und diese beiden fühlten sich mit jedem Jahre mehr als die Herren der Besizung. Zwar gehörte noch eine Familie dazu, nämlich die des Pförtners Klein, der eigentlich ein Schuhmacher war und in dem niedlichen, grün umrankten Häuschen am großen Gitterthore wohnte, aber das waren ganz bescheidene Leute, die nicht mitzählten.

War es drüben im Schlosse so leer und still, daß die Kastellanin, zumal an langen Winterabenden, manchmal ein Grufeln überkam, und daß sie lange Gespräche mit ihrer Kaze führte, um nur einen Laut zu hören, so war es unten im Pförtnerhäuschen desto voller und lauter, denn dort wohnte in zwei engen Räumen mehr als ein halbes Duzend Menschen; außer dem Elternpaar gab es noch ein Häuflein Kinder darin: die Grete und die Luise, den Karl und den Hermann, und zuletzt das Nesthähnchen, die kleine Fiffi. Sie hieß eigentlich Friederike, aber da ihrer Zunge, als sie sich in den Anfängen der